

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Samstag Nr. 55.

Samstag Nr. 55.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinblatt. Preis für den Monat durch Boten ins Haus gebracht Mk. 5.00. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto Nr. 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestgehende Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9 gespaltene Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4 gespaltene Reklamazeile 4.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 68

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Mittwoch, 23. März 1921. (Ott)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Für ein einiges, ungeteiltes Oberschlesien.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 23. März. Wie der Berliner Vokal-angeiger berichtet, erzählt die Schloßsche Zeitung, daß der Rektor der Butarefener Universität, Prof. Bogdan Duce, einen Artikel veröffentlicht habe, wonach König Karl von Rumänien am 11. Oktober 1914 ermordet worden sei, und zwar soll ihm Gift im Kaffee gereicht worden sein. Als Urheber der Tat werden Late Jonescu und Continescu bezeichnet.

Moskau, 23. März. Gestern abend wurde in der Gersbacher Entführungssache das Urteil gefällt. Es lautet gegen den amerikanischen Kriminalbeamten Mack wegen Missetat, verurteilt zu lebenslänglicher Haft und fahrlässiger Körperverletzung auf 15 Monate Gefängnis, gegen den amerikanischen Polizeibeamten Zimmer auf sechs Monate und gegen die deutschen Helfershelfer wegen Beihilfe auf fünf bis elf Monate Gefängnis.

London, 22. März. Nach einer Neutermessung aus Dublin wurden in Kladue durch Sinnenfänger zwei Polizisten getötet und einer verwundet. In einer Ortschaft in der Grafschaft Fermanagh tödlichen Sinnenfänger zwei Anhänger der Regierung, während drei Häuser ein und zerstört mehrere andere.

London, 22. März. Im Oberhaus wurde der Gesetzentwurf über die Abgabe für die Wiedergutmachung (deutsche Reparations-Gesetz) in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Washington, 22. März. Präsident Harding hat den Kongress zu einer Sondertagung auf den 11. April einberufen.

Buenos-Aires, 22. März. Ein Gesetz genehmigt die Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten ohne besonderen Zuschlag. Der Finanzminister legt jede Woche den Mindestpreis für den Export von Rohmetall fest.

Aufruf des Abstimmungskommissars.

Breslau, 22. März. Der deutsche Abstimmungskommissar, Dr. Urbanek, erläßt einen Aufruf: Oberschlesien! Die Abstimmung hat eine überwiegende Mehrheit der deutschen Stimmen ergeben. Gegen diese 715 000 deutschen Stimmen stehen nur 460 000 polnische Stimmen. Die deutsche Mehrheit beträgt über eine Viertelmillion. Die Heimat ist gesichert! Keine Macht der Erde darf es wagen, gegen den klar ausgesprochenen Willen der überwiegenden Mehrheit dieses Landes aus dem Jahrhundert alten Zusammenhange mit Deutschland zu lösen. Der Sieg ist unser!

Die Kreise Tarnowitz, Plesch und Rybnitz haben überwiegend polnisch gestimmt. Darin liegt eine Gefahr. Ihr Bruder von Tarnowitz, Plesch und Rybnitz! Soll der Oberste Rat aus eurer Abstimmung entnommen, daß ihr euch von uns trennen wollt? Ihr habt polnische Stimmgabeln abgegeben, aber nicht mehr, um das Land zu verlassen, welches auch mit den ober-schlesischen Brüdern verknüpft. Oberschlesien ist ein einiges, ungeteiltes Ganzes. Es lebe das einige, ungeteilte Oberschlesien! Diese alten Forderungen erheben wir jetzt aufs neue. Wir proletarisieren auf neue die Gleichberechtigung der Sprachen in Schulen, Verwaltungen und Gerichten. Wir verlangen, daß innerhalb der seit Jahrhunderten unveränderten Grenzen unseres Landes der Wille der Mehrheit entscheidet, daß alle die Minderheit geschützt sein muß gegen jede Zurücksetzung. Wir laden unsere polnischen Brüder herzlichst und mit tiefster Aufrichtigkeit ein, uns die Hände zu reichen. Wir wollen zusammen die Republik Oberschlesien als freien Bundesstaat im Gefolge des Deutschen Reiches errichten. Wir wollen zusammen die gerechte Landesverteilung durchführen, die Wohnungsnot beseitigen, die soziale Fürsorge ausbauen. Der Bruderkampf ist zu Ende. Die von den deutschen Parteien geforderte Amnestie ist gesichert. Reichen wir uns, freie Männer, die Hand zu freundschaftlicher und fruchtbringender Arbeit zum Segen der Heimat. Gott schütze das einige, ungeteilte Oberschlesien!

Die amtlichen Zahlen.

Berlin, 22. März. Die von der internationalen Kommission festgestellten Abstimmungszahlen werden jetzt veröffentlicht. Danach sind abgegeben für Deutschland 716 406, für Polen 471 406 Stimmen. Die Abweichungen von den deutschen Angaben sind also nur gering. Auch nach der Statistik der internationalen Kommission haben Deutschen Stadt und Land immer noch die

deutsche Mehrheit. Groß-Schlesien wird dagegen mit einer geringen polnischen Mehrheit aufgeführt.

Neutrale Stimmen.

New York, 22. März. Reuter. Die New York World erklärt, der deutsche Sieg in Oberschlesien sei ein weiterer Triumph für den Grundgedanken der Selbstbestimmung in internationalen Angelegenheiten. Der New York Herald sagt, das Ergebnis der Abstimmung sei in gleicher Weise oder in noch höherem Grade ein Sieg für Frankreich und die Verbündeten, weil die schlesischen Hilfsquellen wesentlich für die deutsche Produktion, aus der die Entschädigung gezahlt werden müsse. Die New York Times schreibt, der Verlust der ober-schlesischen Gebiete sei ein harter Schlag für das Ansehen Polens.

Budapest, 22. März. Die ungarische Presse begrüßt lebhaft das Ergebnis der ober-schlesischen Abstimmung. Der Pester Lloyd schreibt, das Beispiel Oberschlesiens beweise, daß das Staatsgefühl ein stärkerer Faktor sei als die Stammeszugehörigkeit. Jetzt werde der Verband das zu Unguns Ungarn im Frieden von Trianon begangene Unrecht einsehen müssen.

Das Neue Pester Journal sagt, seit sieben Jahrhunderten sei Oberschlesien deutsches Gebiet und mit dem übrigen Deutschland aus engster Verknüpfung. Deutsche Arbeit habe Oberschlesien nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell zu einem Teile Deutschlands gemacht. Durch das Ergebnis der Abstimmung komme der Verband in die Lage, den in London abgerissenen Faden wieder anzuknüpfen.

Der Pesti Hírlap urteilt, der Verband steht jetzt vor der Wahl, entweder einer Eingebung der Versuchung zu folgen oder das System roher Gewalt fortzusetzen, ohne das ihm den geringsten Nutzen bringen könne.

Madrid, 22. März. Das ABC bringt in seiner Sonntagsnummer einen Aufruf über die Abstimmung in Oberschlesien. Das wirtschaftliche Weltinteresse fordere, daß Oberschlesien deutsch bleibe. Würde es polnisch werden, ginge es der Weltwirtschaft verloren.

Es geht los!

Kattowitz, 22. März. Die Entlassung der Polen über das Ergebnis der Volksabstimmung macht sich in Gewalt und Mordtaten gegen alles Deutschgesinnte Luft. Schon am Sonntagabend haben in verschiedenen Ortschaften, besonders der Kreise Plesch, Rybnitz, Tarnowitz, Myslowitz und Beuthen die deutschen Mitbürger der parteilichen Ausschüsse kühnlich nach Willkür des Schicksals die Heimat verlassen und sich in größeren Städten in Sicherheit gebracht. Seit gestern früh hat der Terror der Polen wieder mit aller Kraft eingesetzt. In den Städten treffen zahllose Flüchtlinge ein, zum Teil zerstreut und verwundet. In Anhalt, im Kreise Plesch, schreiet man, daß das Dorf von neuem von den Polen in Brand gesteckt wird. Es ist eine der wenigen Gemeinden, die eine überwiegend deutsche Mehrheit haben. Viele Bewohner bereiten sich zur Flucht vor. Wo bleibt die internationalisierte Kommission?

Kattowitz, 22. März. Der Zustrom der Flüchtlinge aus den Ortschaften der Umgebung wird von Stunde zu Stunde stärker. Soeben sprach ich mit einem aus Janow kommenden deutschgesinnten Manne. Seine Wohnung ist gestern zweimal von einer Bande überfallen worden. Die Wohnung wurde demoliert, Schätze erbrochen und zertrümmert und Bargeld im Betrage von einigen hundert Mark geraubt. Die Frau wurde schwer bedrückt. Es ist furchtbar schwer, den Leuten klarzumachen, daß die deutsche Regierung und die deutschen Behörden vollkommen machtlos sind, und daß die internationalisierte Kommission die alleinige Verantwortung trägt. Welcher Aufsicht diese ist, beweist eine Antwort, die einem um Hilfe nachsuchenden gegeben wurde: „Die Deutschen mögen die Suppe, die sie sich eingebracht haben, selber auslöffeln.“ Innerhalb ist es, daß die Ostdeutsche Morgenpost, der Oberschlesische Wanderer und der Wartenburger Anzeiger, die sich von jeder Verhöhnung und Ausgrenzung sorgfältig ferngehalten haben, auf 14 Tage verboten worden sind, während die koreanische Grenzzeitung Luftig weitererscheinen kann, obgleich sie heute sich nicht unterdrückt hat, von den Wölfen der Freiheit und Unübersichtlichkeit zu sprechen, womit natürlich die Deutschen in Oberschlesien gemeint sind, und dazu zu sagen: „Sie müssen raus aus unserem polnischen Lande.“ Die Bevölkerung wird jetzt die freien Eindringlinge auf keinen Fall in ihrer polnischen Heimat mehr dulden. Jetzt sind wir die Herren.“ Dieser letzte Satz ist in Fettdruck gesetzt. Das ist deutlich, und die deutsche Öffentlichkeit wird gut tun, sich diese Sätze zu merken.

Wife Beispiele

Wir lesen in der Woffischen Ztg. u. a.: Von polnischer Seite hat es nicht an einem Versuch gescheit, in letzter Stunde die französischen Besatzungstruppen (in Oberschlesien) zu einer parteiischen Haltung zugunsten der Polen zu veranlassen. Das „Civil-Exekutiv-Komitee der polnischen nationalen Vereinigung“ verteilte an die französischen Truppen am Vortage des Abstimmungstages einen Aufruf, in dem diese daran erinnert werden, daß Polen auf französischer Seite im Weltkriege mitgekämpft habe. Polen verlange nicht nur die Unterstützung der Franzosen während der Abstimmung, sondern auch ein Eingreifen zugunsten des polnischen Rechtes auf Oberschlesien. Polen fordere Oberschlesien, „wie Frankreich Elsass-Lothringen“. (Sie haben himmelschreiendes Unrecht. Aber das Unrecht soll Recht geworden sein. Also hätten sie Recht — wenn man das Recht wane beln könnte wie einen Mod.)

Die Putzschiffen.

Berlin, 23. März. Nach einer Meldung der Roten Fahne ist es in Gisleben und Hettstedt zu den ersten Zusammenstößen zwischen Schutzpolizei und Streikenden gekommen. — Wie die Rote Fahne aus Hamburg meldet, hat eine Versammlung der Arbeiter der Vulkanwerft die sofortige Einstellung der Erwerbslosen verlangt und erklärt, diese Forderung zu erzwingen, falls sie nicht bewilligt werden sollte.

Im Anschluss an diese beiden Meldungen ruft das kommunistische Blatt erneut die Arbeiter auf, zum Angriff auf der ganzen Linie überzugehen. Der Vorwärts, wie die Freiheit verurteilen, als schärfste die kommunistische Seite. Die Freiheit spricht von dem „Gebrauch“ der Roten Fahne und erwartet, daß die Arbeiter den gewerkschaftlichen Weisungen und nicht den irreführenden kommunistischen Parolen Folge leisten werden.

Halle, 23. März. Im Schächigen Provinziallandtag, der sich mit dem Streit im Mansfelder Bergbau beschäftigt, sagte Oberpräsident Dr. Spring: Mit den unheilbaren Zuständen in der Provinz Sachsen wird ein Ende gemacht werden. Das ist der feste Entschluß der Staatsregierung. Es soll damit keine Partei getroffen werden, sondern nur die Elemente, die sich außerhalb des Gesetzes gestellt haben.

Zur Rückkehr des Herrn Kardinals Dr. Schulte.

Aachen, 22. März. Die Rückkehr des Herrn Kardinals und Erzbischofs Dr. Schulte, der am Samstag, den 20. März, erfolgte. Die Ankunft der Zeit und die Unschärfe der politischen Lage, nicht zuletzt der Wunsch Sr. Eminenz selber haben dazu geführt, von einem früher beabsichtigten feierlichen Einzug abzusehen. Infolgedessen ist auch die anfangs geplante Widmung des bei früheren Gelegenheiten üblichen großen Festmahltes aus der ganzen Erzbischöflichkeit unterblieben. Der Empfang Sr. Eminenz wird sich am genannten Tage nachmittags 3 Uhr in einfacher Form am Westportal des Domes vollziehen durch Begrüßung seitens des Herrn Oberbürgermeisters, des Vorstandes des Aachener Katholikenkomitees und des Metropolitankapitels. Die Vereine führen auf dem Wege vor dem Westportal und auf der Zufahrtstraße bis zum Südportal Spalier.

Die Entwaffnungsfrage.

München, 22. März. Die Münchener Neuesten Nachrichten melden in ihrer Dienstagsausgabe, daß der bayerische Ministerpräsident sich einmütig dem Standpunkt des Ministerpräsidenten angeschlossen habe, daß die bayerischen Selbstschutzorganisationen ihrem Wesen nach nicht unter das Entwaffnungsgesetz fallen und deshalb aufrecht zu erhalten seien. Zu dieser Meldung wird amtlich erklärt, daß über die Stellungnahme der bayerischen Staatsregierung zu dem Gesetz zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages im Ministerrat keinerlei Beschlüsse gefaßt worden sind.

Wahrt die deutsche Seele!

Das deutsche Volk gleicht im Rate der Völker jenem Typ Mensch, der durch seinen offenen und harmlosen Charakter den Mitmenschen nicht nur jederzeit klar ist, sondern geradezu in jedem Augenblick Hand haben gegen sich selbst bietet. Sehen wir uns einmal in der Geschichte der letzten Jahre wie Tage um, so stellen wir immer wieder fest, daß die Feindstaatenpolitik uns gegenüber auf stark feindsinnlicher Grundlage beruht. Wir brauchen nur daran zu erinnern, wie geschickt die gemerische Kriegsspropaganda den Reiz gerade an der empfindlichsten Stelle ansetzte. Und schließlich allem Vertrauen auf den gefundenen Verstand unseres Volkes zum Trotz durch unermüdliches Einhämmern, durch glatte Vorwegnahme von Tatsachen und Gründen eine Kluft zwischen Regierung und Volk herstellte. Daran und an der mitleidigen Lage, daß der schwärmerische französische und belgische Patriotismus Gelegenheit fand, sich an der Bezeichnung eigenen Landes zu traumhafter Höhe emporzuschwingen, wurde der Krieg seelisch entschieden.

Dem französischen Sprachgebrauch liegt die Phrase, die für unsere gerade deutsche Sprache nicht verwertbar ist. Selten gelingt es einmal, trefflichere Schlagwörter von wirklich zähen, dem Schwung und vielfachen dem Umfang im deutschen öffentlichen Leben zu prägen. Eine Abart von ihnen ist zwar im Heberfluß vorhanden. Ganze Meinungen und Anschauungskreise bis hinauf zu Parteien gehen von ihr. Aber sie ist nicht national sammelnd, sondern zerstreud, auf Grenzzeichnung und Sonderung angelegt, ohne umfassen, die Seele anklingenden Umfang.

So sprang man mit Schlagworten wider uns. Sie sitzen, regen nicht zum Suchen nach der tatsächlichen Grundlage, sondern zum Gräbeln über die mutmaßlichen Folgerungen an. Jenes famos Flugblatt, mit dem die Amerikaner an der Westfront erschienen (ich erinnere mich noch genau des Inhalts: Deutsche, wir kämpfen nicht gegen euch, sondern gegen eure Junker, eure Regierung!) bis hinauf zur ganzen „Friedensarbeit“ Wilsons und den schönen Kammerreden Clemenceaus, alles war Wordingsschlag auf die deutsche Seele, die man zu kennen glaubte.

Jetzt bereitet man wieder einen großen Festzug der ununterbrochenen schmerzlichen Phrase vor. In Frankreich wurde das Wort geprägt von den „Männern von 1914“. Man will es hinstellen, als sei in Deutschland ein Typ Politiker von nationalstolzem Krähbüßertum, blutiger Machegeste und leichtsinniger Vergnügungssucht herrschend, der zu einer neuen Gefahr für die Welt werde. Die Entstehung des Wortes ist durchsichtig: oberflächliche Beurteilung mancher tausendfachen Erscheinungen unserer Wirtschaft, Angst vor geheimnisvollen militärischen Reaktionen nach dem Gesetz: schließt von sich auf andere, ein wenig echt romanische Phantasie — und die ergiebige Propaganda ist fertig.

Man könnte den Gauklern diese Träume lassen. Aber sie wirken drüber, werden zum Bestandteil politischer Ermüdungen und Einstellungen. Die Väter des Wortes berauschen sich an ihm bis zum Glauben, das arme Volk findet nichts anderes und muß ebenso denken. Und so ganz aus dem Bereiche des Möglichen läge es nicht, wenn morgen gewisse für dergleichen Import empfängliche deutsche Kreise die Brücke in die deutsche Seele legten.

Ein zweiter durchsichtiger Versuch, auf alte deutsche Schwächen zu spekulieren, liegt vor. Briand hat die Melodie in der Kammer angestimmt und die französisch-belgische Presse tanzt bereits nach derselben. Sie wissen wohl, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit des Rheinlandes das rheinische Volk in seiner Gesamtheit treffen wird, die Arbeiter, die schwere Schäden für Industrie, Handel und Ernährung die notwendige Folge sein müssen, wenn man einmal miteinander seit langem aufs engste verknüpfte Gebiete zerreiht. Das Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend zur Verzweiflung peitschen müssen. Schon erklärt man die Folgen der eigenen Tat und drüber unsinnig aus finsternen Plänen der deutschen Kapitalisten, die die Gelegenheit benutzten, ihre arbeitenden Landleute auszusperrten, um sich aus der Schlinge zu ziehen. Man wird uns das, sollte es zum Ernst kommen, auch wieder glauben machen wollen. Abgesehen davon, daß man billige Vorwände zum „politischen“ Einschreiten gewinnt, wird man so Unfrieden zwischen ein vom Vekten gehendes Volk schießen. Man kann den französischen Standpunkt dahin auslegen, daß es noch recht lange und recht viel gilt, „Situations“ aus dem Versailles Friedensvertrag zu schaffen.

Demgegenüber müssen wir feststellen, daß dem deutschen Volke in seiner größten Mehrheit die weltwirtschaftlichen und weltpolitischen

Dr. J. H. Brown

Berlin, 21. März. Der Reichspräsident erläßt folgenden Aufruf:

Was sie für uns litten.

Als ich mit dem Auto durch die Hauptstraße fuhr, umgab nach kurzer Zeit eine große Menschenmenge den Wagen. Der polnische Aufpasser kam an das Auto heran, und nur die Versicherung, daß man nicht absteigungsberechtigt wäre, scheint vor Unannehmlichkeiten geschützt zu haben. Man sah, wie die finsternen Gesichts-

Ein Felsberg weiß ich eine Stätte,
 Entlegen vom Geräusch der Welt;
 Der Kidron taucht in tiefen Welle,
 Der Zelbaum breitet sein Gezelt.
 Dort blickt man nicht von stolzen Warten
 Hinaus auf Fluren, Wald und See;
 Ten stillen Hof umgibt ein Garten,
 Sein Name heißt: Gethsemane.
 Dort lag der heiligste der Väter
 In dunkler Nacht auf seinen Knien;
 Dort hat das Kind der frommen Väter
 Zu Gott gerufen und geschrien.
 Dort wurden Seufzer aufgestoßen
 In großer Angst und Tränenan;
 Von der gebeugten Stirne floß
 Die schweren Tropfen blutigroth.
 O Herr, du hast auch unsern Frieden
 Gesucht in jener finstern Nacht;
 Du hast, von Allen abgeschieden,
 Für uns gebetet und gewacht.
 Wie sollt ich nicht daran gedenken,
 Und allerorten, wo ich geh,
 Die Blicke meiner Augen lenken
 Hinüber nach Gethsemane.

Jahre werden, Jahrzehnte, Jahrhunderte kommen und schwinden dahin. Sider stehen mit großen Augen in dunkle Zukunft, sie werden zu strebenden Menschen, zu wissenden Greisen, viele Leiden und manche Freuden haben sie stille gemacht; sie sinken ins Grab und hinterlassen ihren Erben ihr Vermächtnis: hohe Erwartungen, Biele, Gutes, Gütliches, einen schwachen, vergänglichsten Körper, einen kleinen, bescheidenen Geist, Schmerzen,ummer, Sorgen, Noth, Trauer, Peine, auf Erden nie zu stillende Sehnsucht nach einer unsichtbaren, ewigen Heimat, die das Endliche durch das Unendliche, nach Gott, zu dem Sehnsucht formt ein Lieb: von den Lippen der ersten Menschen nach der Vertreibung aus dem Paradiese hangen Träne der Klage um den verlorenen Platz, Heimath nach dem verlorenen Vaterland. Es wurden daraus keine Wunderkinder, kühnen Gefänge des Alten Testaments, erfüllt von dem Sehnen nach dem Erlöser. Der Heiland kam und alle Ehminen verneigten sich zu einem Jubelndem und das staustoll und herrlich das „Gloria in excelsis“ der Engel, die den Heiland anbeteten, und die kühnen Kämpfer, die die Menschheit, die es gelungen, and nicht weiter über die Lieb nicht weiter als Gefang des Bösen und der Abneigung, in welchem der ganze Jubel der Menschheit über den Erlöser, über die unermessliche Gnade Gottes, ihr Heimath nach dem Himmel, die Trauer über das Heilandes, über eigene Leiden seinen Ausdruck findet. —

Verbrecher, Hauptverbrecher.

Erkenntnis.

Beschäftigung Schwerkrieasbeschädigter.

Das unterirdische Kapital.

Rom, 21. März. Heute nachmittag wurden durch die Grenzbedienden von den 27 verhafteten, der russischen Handelsmission gehörenden Colis 12 geöffnet. Man fand darin eine große Menge Perlen, Brillanten, Diamanten, Gold, Perferteppiche und Silbermedaillen. Das Gefundene stellt einen sehr hohen Wert dar. Die Untersuchung wird morgen fortgesetzt.

Der Palmsonntag ein Freudentag, mit Solomona-Rufen eingeleitet, das Evangelium erzählt uns von dem Jubel des Volkes in Jerusalem, von der Ehre, die man dem Gottesknecht antat. Was die Juden an jenem ersten Palmsonntag riefen, riefen noch im 4. Jahrhundert Kinder und Erwachsene, die in Jerusalem in feierlicher Prozession den Einzug des Herrn wiederholten. Von diesen Palmprozessionen berichtete eine Nonne vornehmer Kaiserlicher Herkunft ihren Mitbewohnern im gallischen Kloster nach einer Pilgerfahrt ins hl. Land. Es wurde der Gebrauch bekannt und bald allgemein üblich. In Jerusalem aber haben während Eines Einzugs seine Feinde schon ihre Pläne geschmiedet: „Keiner soll für das Volk sterben.“ — auf den Triumphzug folgte die Trauer, ja fast Verzweiflung im Intonitus der Palmsonntagsmesse, in welchem, wie auch im Tractus das lurchbare Wort: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ immer wiederholt und die Qual des Menschensohnes in diesen Worten geahnt. Immer lebhafter werden wir in die Gegenwart des Geschehens versetzt: der Herr selber steht vor uns. „Ach harrete, mein Heiligtum, träge, und feiner gahst; ich ludte, und nicht trüffte, niemand fand ich; sie gaben mir, zur Speise Laus, und trübten meinen Durst mit Effig.“ — Ist das nicht eine Aufforderung, uns zu Kreuz und Kreuz zu drängen? Die innigste Bitte um Heiland zu bekriegen? Die alte Kirche verstand den Ruf in diesem Schmerzenskriese des Herrn. An den beiden ersten Tagen der Karwoche wie auch ganz besonders am Mittwoch ist trotz der Trauer viele fröhliche Gedanken in die Liturgie aufgenommen; denn das ist die Zeit, in welcher die Neubefreiten, am Karfreitag die hl. Töche empfangen sollen, zum Oyster zugelassen wurden; während der großen Leiden.

Der Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei der am 18.—20. März im Reichstage tagte.

Die einen, die anderen.

Der deutsche Arbeiterführer hat zu klären. Die Begründung des alten Vergleichsverbandes ist in Zukunft nicht mehr überflüssig zu versichern, in der „Westfälischen Allgemeine Arbeiter-Zeitung“ wie folgt: „Wo nach dem alten Vergleich Vergleute ersahen, daß ihre Kameraden in Großbritannien, Belgien, Frankreich und Holland wegen künftiger Kohlenanforderung zahlreiche freierichtlichen machen müssen, daß dort Gruben stillgelegt und viele außerordentliche Vergleute entlassen werden, daß Lohnreduktionen erfolgen, alles Zeichen einer immerhin relativen Lebensproduktion, da muß man doch verstehen, daß die deutschen Vergleute aus Solidaritätsgesinnung mit ihren ausländischen Kameraden verlangen, jeft freiericht von Heberfichten absehen zu dürfen.“

Ueber die Karfreitags- und Karfreitags-Kollekten heißt es in einer Empfehlung des Erzbischoflichen Generalvikariats: Mit gültiger Erlaubnis des hochseligen Papstes Pius X. ist die Karfreitagskollekte für die Zweide des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, die Karfreitagskollekte für die Franziskanerulande in Jerusalem bestimmt. Der Verein vom H. Lande bedarf nach wie vor in der Jetztzeit wüthender Empfehlung und tatkräftiger Unterstützung seitens der deutschen Katholiken. Niemand ist das Vergessen des Vereins nachbender gewesen als jetzt gilt. Die vielen katbolischen Interessen, unsere wüthendsten wirtschaftlichen und idealen Güter im H. Lande, mit bedrohungsvoller Gefahr zu vertrieben und zu retten. Einen klareren Beweis für diese Nothwendigkeit kann es nicht geben als die Thatfache, daß es den unabhängigen, durch viele Monate fortgesetzten Bemühungen des Vereins nunmehr glücklich gelungen ist unser kostbares Kleinod in Palastina, jenes Denkmal deutscher Freigebigkeit und Mhligkeit, den herrlichen Mariendom auf dem Sion nebst dem dazugehörigen Kloster, die uns verloren waren, dank dem hohen Wohlthun unseres H. Vaters in Rom für die deutschen Katholiken wiederzugewinnen. Vor wenigen Wochen fand die ersten deutschen Bendiktiner der Beunener Kongregation, die bis zur Einnahme Jerusalems durch die Engländer, mit Liebe und Treue den Sion beschützt hatten, nach Jerusalem zurückgekehrt, um im Namen des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande die Verwaltung und Obhut des Heiligtums abermals zu übernehmen. Wir können nur wünschen, daß dem Vereine noch viele glückliche Erfolge beschieden sein mögen. Noch ruhen aber schwere Schuldensellen sowohl auf Kirche und Kloster als auch auf dem deutschen Bürgern. Auch dem St. Paulus-Kollegium, dem Demosthenes-Kollegium, das anderen Missionsanstalten stellen sich die Geldnoth und die erhöhten Anforderungen. Soll der Verein auch den einfachsten Anforderungen gerecht werden, und nun, nchdem die

zeit des Heilandes drängen sich seine Getreuen um daß

ein. Im Gründonnerstag findet in der Hauptkirche nur ein St. Meße statt, während welcher der allezeit Erhöhte die Beichte abnimmt und das Wort an seinen Zuhörern mit der hl. Kommunion speist, eine allfällige Wiederholung des letzten Mahles Christi und seiner Jünger. Die ganze Liturgie des Tages ist durchzogen von dem Gedanken der Trauer über den bevorstehenden Tod Christi. Selten nur bricht die Freude über die Einfügung des allerhöchsten Sakramentes ins Pahn. Als der Gedächtnistag der Stiftung von Meßopfer und Altarsakra- menten im Jahre 1525 gefeiert wird, so ist die Feier des Sakramentes festlich begangen und in der Regel werden des Gründonnerstags ist wiederholt auf dem Meßopfer die Leiden Christi und der Jünger, die der Freude angepfeilt. In Erinnerung an den Verrat des Judas unterleibt der Friedenskuß in der St. Meße, so vor der Kommunion, die Richter, die bei den Trauer- metten brennen, werden mäßig gelächelt, tiefste Dunkelheit umgibt uns. Klingt auch zu Anfang der Gründonnerstagsmeße noch das Gloria in froher Weise, so wird es bald nach dem Beginn des ersten mit Inbe- zugsung so folgt doch die tiefe Stille bis zur Auf- rechnungsmesse am Samstag.

an Palmsonntag nach Mathäus, am Dienstag in der Karwoche nach Markus, am Mittwoch nach Lukas und am Freitag nach Johannes wird die Passion am Karfreitag an Stelle des Evangeliums in der H. Messe gelesen, und zwar von drei von verschiedenen Stimmen, von welchen eine die Worte des Herrn, die zweite die der übrigen Personen, die dritte die des Evangelisten singt. Die Melodien sind tief ergreifend: Trauer und Schmerz des Heilandes finden darin einen geradezu dramatischen Ausdruck. Nichts kann und die gegenwärtige Wiederholung der Leiden Christi stärker empfinden lassen, als das Singen der Passionsgeschichte, und wir verstehen, wie eine gläubigere, unmittelbarer empfindende Zeit von diesen Befunden den Weg zur Passion-Spielen finden konnte.

Auf die Auferstehungs-Passion folgen Furchten, die zu den Ältesten und schönsten Gebeten der hl. Kirche gehören, einer Mutter, die ein williges Herz leiht allen Klagen und Jähren hienieden. Können wohl Gebete sein, die tiefer und schmerzlicher das fragen, was uns alle bewegt? Doch eben dieses Fühlen kommt aus Herzen, die schon über vielen hundert Jahren das Mämlche gelitten, das Mämlche erleidet haben wie wir, unsere Brüder, die heute Hand in Hand mit uns unter dem Kreuze des Heilandes stehen. *Ego summi mundi in quo salus mundi pendet.* Das heißt Leid, das je auf Erden gewesen ist, was uns verknüpft durch das Kreuz, in Erquickung mit denen, die wir nicht, wohl nicht in verweiltem Schmerz, denn das Kreuz ist ein Heilmittel, ein Heilmittel, das selbige Holz, das uns vom Kreuz heil und Erquickung kommt. — Auch in den bittersten Seidenhunden weiß uns die hl. Kirche darauf hin, nicht zu verweilen, daß doch das größte Leid den Menschen ewige Freude ergießt, folgt doch auch für uns, die wir oft unter dem

Kardinal Schulte beim Heiligen Vater.

Se. Heiligkeit, in weißer Soutane, mit weissen goldgefranktem Cingulum, stand in der Mitte des gedruckten Saales neben dem Kardinal, der der feierlichen Prozession violetter Tracht erkleidete, aber mit dem roten Kapplchen gekleidet war. Seine Eminenz stellte nun die Anwesenden einzeln dem Papste vor. Herr Dompropst Dr. M. B. de Dondos brachte in italienischer Sprache den Dank des Klerus der Erzdiöcese für die dem Erzbischof wegen seiner Tugenden und Verdienste verliehene Kardinalswürde zum Ausdruck und versichert, daß durch die dem Kardinal erwiesene Ehrung die altbekannte Treue des Klerus gegen den Erzbischof und gegen den obersten Hirten der Kirche eine neue Stärkung erhalten habe. Der Heilige Vater dankte in seiner, ebenfalls in italienischer Sprache gehaltenen, Eingangsrede die Anwesenden auf und erklärte in außerordentlich hehrer Weise, daß er durch die Berufung des Erzbischofs Schützling der Heiligen Kirche sei, sowohl dessen Verdienste habe bezeichnen als auch die Kardinäle für einen besonderen Beweis seines Wohlwollens habe geben wollen. Er freute sich über die Anhänglichkeit des Klerus Klerus an seinen Erzbischof, um so mehr, als dieser nimmend durch seine neue Würde in noch höherem Maße als vorher Präsesident des Papstes sei. Danach unterrichtete Generalsekretär Dr. Heod. K. Z. M. n. a. ch. als Koll in einer feinen Ansprache Se. Heiligkeit über die Ziele, die Arbeitsmethode und die Erfolge des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung. Der Herr Präsident seiner Antwort seine außerordentliche Freude über die glückliche Vermählung, ging eingehend auf die Idee ein und beendete die feierliche Rede die hochheilige Pilgerfahrt nach Rom betreffend. Er spendete dem Generalsekretär und den Mitgliedern der Delegierten den Apostolischen Segen.

Darauf richtete Domsyndikus Rechtsanwalt Karl Theod. C u f f o d i s (Köln) in lateinischer Sprache folgende Worte an Benedikt XV.:

Heiliger Vater! Bekennen und einmüthigen be-
zeugen durch den Gedanken, dem Selbsterleuter Christi ge-
genüberstehend, ermutigt oder wiederum durch das find-
liche Betrinnen, welches ich dem Vater der Christenheit
erschreibe, wage ich es namens der katholischen
Ehre, daß ich die 18. März 1848 in Köln das Wort zu errei-
chen. Nach heftigem Kampf in den letzten sechs Tagen hat
uns die Anstalt zur Freude und Erhebung, und ich er-
träglichst lastet heute noch auf unsrer Brust, freilebenden
den rheinischen Volks der Druck der Fremdenherren. Mit
um so größerem Danke empfinden wir doch den Wunsch
deiner großen Liebe zu deinen heute noch ärmlichen Kin-
dern, den du uns durch die Erhebung unseres hochver-
dienten Erzbischofs zur Würde des Kardina-
lates erhoben hast. Es freut sich das ganze rheinische
Volk, es freut sich die Stadt Köln und es freuen sich die
Theologen drei Kardinäle, denen du durch die Verleihung der
Theologische Quatuor Coronati einen weiteren geistlichen
Schüler unseres heiligen katholischen Glaubens zur Seite
gestellt hast. Mit Stolz darf ich als geborener Kölner es
rühmen, daß die Kölner Kirchenseiher ihren Grund-
ung durch den St. Mathias in ihrer Glaubenszren-
ne genannt hat, insbesondere aber darf ich es rühmen,
daß die Kölner Bürgerseher, vorbereitet durch das Wort
eines St. Augustin, gestützt durch das dem alten Glauben
treu gebliebene Domkapitel, im Kampfe selbst gegen jene
abgelenkten Bestrebungen, den katholischen Glauben siegreich
verteidigt hat, und daß dadurch an Meinen der Bis dahin
stets unerschrocken vordringenden neuen Lehre ein en-
dliches St. Geboten worden ist. Und noch aus jüngster
Zeit darf ich es rühmen, daß im Kulturkampf die
Kölner Bischöfe die wackersten Herzen und die

Würde des eigne Kreuzes zu straucheln fürchten, auch jedes gläubig getragene Leiden und jeder mutig gekämpfte Kampf ein Sieg. Und nach diesem Sieg, nach diesem Tag drängt es uns mit aller Gewalt.

Noch sind wir in der Trauer, aber schon leuchtet
 etwas wie Trost, Palmen der Trauermetsen des Kar-
 nivals: auf dich, Gott, mein Gott, warum hast du mich
 verlassen, folgt das Klagen, in deine Hände befehle ich
 mich, denn du bist mein Gott, du bist mein König, du
 bist mein Helfer, du bist mein Retter, du bist mein
 Thronbestiger, um vom Kreuze aus zu herrschen.
 In der Kirsche liegt dieser Gedanke seinen wunder-
 vollen Ausdruck darin, daß dem Christus ist für uns
 gestorben geworden bis zum Tode, ja, zum Tode des
 Kreuzes, in jubelnde Melodie gefeiert der Triumph-
 des Kreuzes, die Kirsche hat ihn Gott erhöht
 und ihn zum Thron erheben, der über alle Thronen ist.
 Das ist die höchste Gemüths-.

Als Bild dafür, daß den Reuebesessenen ein neues Licht des Glaubens verliehen wird, daß ein Christus aller Licht, am hl. Ofterfest neu wiederkehrt, findet am Karfreitag früh die Weihe des Feuers vor der Kirche statt. In alter Zeit nahmen die Gläubigen von diesen geweihten Flammen brennende Holzstücke nach Hause, um so anzudeuten, daß alles Licht und alle Wärme von der hl. Kirche komme: den Katechumenen aber wurde auf dem Weg zum Taufbrunnen die an der geweihten Flamme angelegte Kerze dorthingetragen, wie sie Christus von nun an den Weg des Lichtes führt.

[illegible]

Wäge uns, die wir die Taufe schon empfangen haben, Gott die Gnade verleihen, den gleichen Furch nach Kleinheit und Gottes Gnade zu empfinden! Wägen uns alle Heiligen Gottes, zu welchen die Priester nach der Weihe des Wassers, demüthig auf dem Boden ausgestreckt, in feierlicher gefungener Plance stehen. Fürsorg' kein, daß wir, wie die Selbige der nun folgenden, eigmäßigen Messe sagt, „was droben ist, singen, nicht was auf Erden!“

Genetic Engineering

Vater, uns durch
Befrönten an
den hl. Dreifö
ein Unterpfand
an das Ende
zum Lobe der
Recidiva no

„Postquam
Auf daß G
um den Apost
In seiner

keine Freude
und kindlichen
Erzdiöcese so
sonderem
Ehrlust die B
Hm verliehen
Bürger de

durch die Er-
einen neuen
habe.

Zum Sch-
stellt: Geheim-
deutschen Man-
und Sohn, v.
R. V., der de-
Königst verließ
des Germani-
aus Köln, D.
Baronesse von
talobern von
Haberborn
einen durch-
rige Vater,
Lebhaftigkeit
bis zur Schw-

De

Unsere Zei
denen es er
des Volkes.
abseits st
zusammensch
Eriffet er den
und Entkäu
auf der Höc
Geiste seiner
sich selbst zu
sentschaft
merine

• Das Pro
in der Pile
ung. der M

schenzt. U
 schmus der
 rettel, ist di
 l. W. von
 linikarier a
 ich gemein
 bekennen si
 Monatsform
 gip erwei
 geistes; es
 bloßen Zw
 ristischen G
 licher We
 alles ander
 rigen Geme
 reisten G
 meinschaft
 ein in das
 die Schicht
 lich gegen
 Aufgabe, i
 und Ta m
 Gesellschaft
 Aus sozial
 volleren
 Lehnen
 der Pflege
 tigung mi
 auch gerad
 schen bei v
 wesen für
 nach inw

benutzte
fördert für
Spielplätze
Ueber
Freundschaft

daß das
 mit jugen
 tem Zusa
 durch die
 len Verei
 sich entsc
 lid gewor
 behransta
 Unitarier
 schen Z
 Nenden
 Köln),
 gung (P
 das il.

Programms
Bewegung
nis der
Mittel zu
Jeder
tas ist, i
findet er
tenburg,
Freiburg
Hannover

Wündchen,
sen der r
Salla, 2
Hotel
Donn, E
mark, U
Maurdius

Rom
namentli
jeden La
liegen ge
um mit
zu Winne
nur noch
weiter g

Hand bei
hanter)
zeit hier
steht gar
ohne jed
pend der
schaffen.
schlechter

Studies
debt of

Er. 69

Berlin, 2.
Anzeiger der Provinz auf gelöst zur Dedung der Steuern ver
Berlin, 2.
Anzeiger unter den he mungsbe mehrere Ve einstimme beschosse
Berlin, 2.
Osterfeld dung zwisch von französi Verhaftung inspektors in des Bierege haben soll. Galt wieder
Halle, 24.
geblatt
Kuedlin

Berlin, 2.
gierung nach herstellu an den **mar tin** nach den L rüftständig lung der in Milliarden steht wie be durch unser Betrag abgeführt, deutsche M den Wieder es abgel arde Goldm

Berlin,
schläge, die deutschland hes, aufan Komplotz weiß davor in Gisle eröffnet w taen in das als l wurde heu der Man sprengt. gab sich Hainberg Dies durs darauf be steigern. Konnumun h dert. Drachseil führt, zer in der Nacht In der Sk böz unter feld wur schossen, nach Leip 45 Min. d gebracht. lekt. Ein sofort ab Halle unt der Gerie burg (E verlaufet. ch 14 tag land wir ein Dyno wurde.

Gambu
ber Werlt
Direktion
auf dem
gelegt un
gebildet.
war es b
Reiterje
Betrieb d
den von
lamment
Gente m